

Friede sei mit euch

Predigttext: Johannes 20, 19-23

20¹⁹Es war am Abend eben jenes ersten Wochentages - die Jünger hatten dort, wo sie waren, die Türen aus Furcht vor den Juden verschlossen -, da kam Jesus und trat in ihre Mitte, und er sagt zu ihnen: Friede sei mit euch! ²⁰Und nachdem er dies gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und die Seite; da freuten sich die Jünger, weil sie den Herrn sahen. ²¹Da sagte Jesus noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. ²²Und nachdem er dies gesagt hatte, hauchte er sie an, und er sagt zu ihnen: Heiligen Geist sollt ihr empfangen! ²³Wem immer ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr sie festhaltet, dem sind sie festgehalten.

Predigt

Shalom alechem – Friede sei mit euch! Zweimal wendet sich Jesus mit dieser Grussformel an die Jünger. Was für ein Bild kommt ihnen in den Sinn, wenn sie an «Friede» denken? Der Sonnenaufgang auf einem Berggipfel? Ein Händedruck? Eine Taube? Oder ein Garten, in dem die ersten Blumen erblühen? Wir wünschen uns Friede und sind dankbar, wenn wir ihn erleben können. Friede im Herzen, Zuhause und auf der Welt. Heute ist der erste Sonntag nach Ostern und die Freude über die Auferstehung von Jesus Christus ist noch ganz nah. Aber wie können wir diese Freude für uns im Herzen bewahren und im Alltag verbreiten?

Die Herzen der Jünger sind schwer. Es ist Sonntagabend, der Abend des ersten Tages der Woche. Vor zwei Tagen wurde Jesus gekreuzigt. Die Jünger haben sich in ihrer Trauer und aus Furcht vor ihren Gegnern eingeschlossen und von der

Aussenwelt abgeschottet. Die Türen sind fest verriegelt. Der Mann, für den sie ihre Berufe, Familien, und ihre Heimat aufgegeben haben, um ihm nachzufolgen und seine Lehren zu hören, ist tot. Was sollten sie nun tun? Wie soll es weitergehen? Mitten in diese Verzweiflung, Dunkelheit und Abgeschiedenheit tritt nun der totgelebte Jesus mit den Worten: «Friede sei mit euch!». Jesus kommt zu seinen Jüngern, obwohl ihre Türen und Herzen verschlossen sind. Wer ist dieser Jesus, der in die Mitte der Jünger tritt?

Im Johannesevangelium finden sich sieben «Ich-bin»-Worte, mit denen Jesus sich selbst vorstellt und offenbart. Drei davon lauten:

1. *Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nicht hungern und wer an mich glaubt, wird nie mehr dürsten. (Joh, 6,35)*
2. *Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben. (Joh 8,12)*
3. *Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist. (Joh 11,25)*

Was für ein schönes Bild. Die Jünger sitzen in ihrer Trauer abgeschieden von der Aussenwelt im Dunkeln und plötzlich tritt Jesus in ihre Mitte: Das Brot des Lebens, das Licht der Welt, die Auferstehung und das Leben! Plötzlich weicht die Dunkelheit dem Licht. Plötzlich wird die Leere in den Herzen der Jünger erfüllt mit Leben, Hoffnung und Zuversicht. Und Jesus spricht zu den Jüngern: Friede sei mit euch! Die Jünger freuen sich, als sie die Wunden von Jesus sehen. Sie sind der Beweis für sie, dass die Person, die nun in ihrer Mitte steht, tatsächlich Jesus ist und dass er auferstanden ist, wie er es vorhergesagt hatte.

Was ist Jesus für die Jünger wohl? Ist er eine Person aus Fleisch und Blut? Oder eher eine geisthafte Erscheinung, die durch Wände gehen kann? Oder ist der Auferstandene den Jüngern in ihren Gedanken erschienen? Zentral scheint mir: die Jünger sehen und glauben. Sie sind überzeugt, dass die Person, die vor ihnen steht, ihr Jesus ist. Da sind keine Zweifel, keine offenen Fragen. Er ist wahrhaftig auferstanden. Die Freude der Jünger ist gross.

Die Geschichte im Johannesevangelium geht noch weiter: Thomas war nicht dabei, als Jesus den anderen Jüngern erschienen, sondern hat von der Auferstehung von Jesus zunächst durch ihre Erzählungen erfahren. Er sieht nicht und glaubt deshalb auch nicht. Nach acht Tagen sitzen die Jünger erneut zusammen, diesmal ist auch Thomas mit von der Partie und wieder tritt Jesus in ihre Mitte. Thomas berührt die Wunden von Jesus und glaubt nun auch: Jesus ist wahrhaftig auferstanden.

«Wir haben es dir doch gesagt, Thomas.» Das ist ein Satz, den vermutlich niemand gerne hören würde. Vielleicht können sie sich an eine Situation erinnern, in der «ich hab es dir doch gesagt» wirklich das letzte war, was sie von jemandem hören

wollten. Wenn man aber in der Position ist, in der man zu jemandem sagen kann «ich hab es dir doch gesagt» sieht die Sache ganz anders aus. Recht zu haben und in seiner Ansicht bestätigt zu werden, ist ein gutes Gefühl.

Ich stelle mir vor, dass die Erscheinung von Jesus in den Jüngern ein ähnliches Gefühl ausgelöst hat. Zur Zeit von Jesus zweifelten viele an dessen Lehren, die Jünger waren Teil einer kleinen Gruppe und das Christentum, als eine der grossen Weltreligionen wie wir es heute kennen, hat es natürlich noch nicht gegeben. Wäre Jesus nicht auferstanden, hätte sich die Schrift und das, was Jesus vorhergesagt hatte nicht erfüllt. Die Jünger wären dann in der Position gewesen, in der ihnen gesagt worden wäre: «Wir haben es euch ja gesagt. Dieser Jesus hat euch bloss leere Versprechungen gemacht.». Als Jesus sich den Jüngern zeigte und ihnen Frieden wünschte, muss ihnen ein Stein vom Herzen gefallen sein. Nun konnten sie hinausgehen und ihre Türen und Herzen wieder öffnen mit dem Wissen, dass sich ihr Glaube bewährt hat. Sie mussten die anderen nicht überzeugen, denn sie hatten die innere Gewissheit. Ihre Freude war gross und ansteckend.

Jesus hat sich den Jüngern nicht nur offenbart, sondern sich mit einem Auftrag an sie gewendet. Nachdem er in ihre Mitte getreten war, sprach er zu ihnen: Friede mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Er hauchte die Jünger an und sagte zu ihnen: «Heiligen Geist sollt ihr empfangen! Wem immer ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr sie festhaltet, dem sind sie festgehalten.»

Vielleicht kennen sie die Redewendung: «Wenn Ostern und Pfingsten auf einen Tag fallen». Der Ausdruck wird verwendet für Dinge, von denen erwartet wird, dass sie niemals passieren werden, denn im Kirchenjahr wird Pfingsten 50 Tage nach Ostern gefeiert, wie es in der Apostelgeschichte beschrieben wird. Im heutigen Predigttext aus dem Johannesevangelium ist es aber so, dass Ostern, also die Auferstehung Jesu und Pfingsten, das Kommen des Heiligen Geistes zusammenfallen. Der Auferstandene wendet sich mit einem Auftrag an die Jünger: Er sendet sie, wie er von seinem Vater gesendet wurde. In Kapitel 3, Vers 17 des Johannesevangeliums heisst es: «Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird.» Jesus ist gekommen, um Frieden zu bringen. Frieden unter den Menschen und Frieden in den Herzen der Menschen. So wie der Auftrag von Jesus an die Jünger geht, Frieden zu bringen, sind auch wir aufgefordert, Frieden in der Welt zu stiften. Sünden zu vergeben ist ein wichtiger Teil davon, weil es uns hilft, in guten Beziehungen zu leben und Konflikte zu lösen. Denn wer verzeiht, dem wird verziehen. Durch den Heiligen Geist haben wir die Kraft und den Auftrag, mit unseren Mitmenschen und Gott in einer guten Beziehung zu leben.

Kommen wir zu der Anfangsfrage zurück: Wie können wir die Freude über die Auferstehung von Jesus Christus in unserem Herz bewahren und im Alltag leben? – Die Freude der Osterbotschaft können bewahren im Frieden: in dem wir lieben, verzeihen, verbinden, und Frieden stiften durch die Kraft des Heiligen Geistes.

So möchte ich die Predigt beenden mit einem franziskanischen Gebet aus Frankreich¹:

*O Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens:
Dass ich Liebe übe, wo man sich hasst,
dass ich verzeihe, wo man sich beleidigt,
dass ich verbinde, da wo Streit ist,
dass ich die Wahrheit sage, wo der Irrtum herrscht,
dass ich den Glauben bringe, wo der Zweifel drückt,
dass ich die Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält,
dass ich dein Licht anzünde, wo die Finsternis regiert,
dass ich Freude mache, wo der Kummer wohnt.
Ach Herr, lass du mich trachten,
nicht dass ich getröstet werde, sondern dass ich tröste,
nicht dass ich verstanden werde, sondern dass ich verstehe,
nicht dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe.
Denn wer da hingibt, der empfängt,
wer sich selbst vergisst, der findet,
wer verzeiht, dem wird verziehen,
und wer da stirbt, der erwacht zum ewigen Leben.*

Amen.

¹ Evangelisch-reformiertes Gesangsbuch, Nr. 800.